

Lise Vogel

Marxismus und Frauenunterdrückung

Auf dem Weg zu einer umfassenden Theorie

UNRAST

Die kapitalistische Reproduktion verlangt, dass Arbeitskraft als Ware zum Kauf in adäquater Menge und Qualität sowie zu einem angemessenen Preis zur Verfügung steht. Wenn auch nicht gänzlich, so prägt diese Notwendigkeit diejenigen Prozesse, die die bestehenden Träger der Arbeitskraft aufrechterhalten, während sich gleichzeitig die Arbeiterschaft als Ganzes entsprechend zukünftiger Erfordernisse immer wieder neu zusammensetzt. Wie die Verkäufer der Arbeitskraft ihr Leben gestalten, ist der Kapitalistenklasse im Grunde egal. Den Trägern der Arbeitskraft hingegen ist diese Frage ein zentrales Anliegen. In diesem Sinne sind die Bedingungen, unter denen die Reproduktion der Arbeitskraft stattfindet und ihr Preis bestimmt wird, immer das Ergebnis von Klassenkampf.

Mehrere Eigenschaften der Reproduktion der Arbeitskraft und der Frauenunterdrückung in der kapitalistischen Gesellschaft ergeben sich direkt aus der Logik der kapitalistischen Akkumulation. Am konsequentesten ergibt sich aus dieser Logik wohl die spezifische Form der notwendigen Arbeit. Diese hat zwei Bestandteile. Den einen können wir die soziale Komponente der notwendigen Arbeit nennen. Sie ist untrennbar mit der Mehrarbeit im kapitalistischen Produktionsprozess verbunden. Wie Marx gezeigt hat, enthält der Arbeitstag in der kapitalistischen Erwerbstätigkeit ein gewisses Maß an Zeit, in der der Arbeiter das Wertäquivalent derjenigen Waren produziert, die für die Reproduktion seiner Arbeitskraft notwendig sind. Laut Marx ist dies die notwendige Arbeit des Arbeiters, für die er bezahlt wird. Den restlichen Arbeitstag über erzeugt der Arbeiter Mehrwert für den Kapitalisten, Wert, für den er nicht bezahlt wird. Doch aus der Sicht des Arbeiters besteht kein Unterschied zwischen notwendiger Arbeit und Mehrarbeit, so dass der Lohn beide zu umfassen scheint. Oder wie Marx es formuliert: »Die Form des Arbeitslohns löscht also jede Spur der Teilung

Hier versteht er die Reproduktion der Arbeitskraft implizit als einen Prozess, der sich außerhalb der kapitalistischen Warenproduktion vollzieht. Seine unglückliche Formulierung, die von feministischer Seite völlig zu Recht kritisiert wurde, scheint diesen Prozess jedoch von theoretischer Untersuchung auszunehmen und verschleiert den Kern echter theoretischer Erkenntnisse. Marx 1970a, S. 596–8. Molyneux argumentiert, dass »die Hausarbeit, als privatisierte individuelle Arbeit, die nicht dem Wertgesetz unterworfen ist, *außerhalb der Theorie der kapitalistischen Produktionsweise liegt*«, leugnet aber nicht die Bedeutung der Entwicklung einer marxistischen Analyse der Hausarbeit in der kapitalistischen Gesellschaft: Molyneux 1977, S. 20.

des Arbeitstags in notwendige Arbeit und Mehrarbeit, in bezahlte und unbezahlte Arbeit aus. Alle Arbeit erscheint als bezahlte Arbeit«. ²

Eine zweite Komponente der notwendigen Arbeit in der kapitalistischen Gesellschaft sah Marx nicht. Wir können diesen zweiten Bestandteil die häusliche Komponente der notwendigen Arbeit – oder einfach Hausarbeit – nennen. Die Hausarbeit ist der Teil der notwendigen Arbeit, der außerhalb der kapitalistischen Produktionssphäre geleistet wird.

Damit die Reproduktion der Arbeitskraft stattfinden kann, sind sowohl die häusliche als auch die soziale Komponente der notwendigen Arbeit erforderlich. So ermöglichen die Löhne eines Arbeiters zwar den Kauf von Waren, es bedarf aber noch zusätzlicher Arbeit – Hausarbeit –, bevor die Waren konsumiert werden können. Hinzu kommt, dass viele der die generationelle Reproduktion betreffenden Arbeitsprozesse als Teil der Hausarbeit durchgeführt werden. In kapitalistischen Gesellschaften hat das Verhältnis von Mehrarbeit und notwendiger Arbeit daher zwei Aspekte. Einerseits wird die Trennung von Mehrarbeit und der sozialen Komponente notwendiger Arbeit im kapitalistischen Arbeitsprozess durch die Zahlung von Löhnen verschleiert. Andererseits wird die häusliche Komponente der notwendigen Arbeit von der Lohnarbeit abgekoppelt.

Mit voranschreitender Akkumulation verschärft sich dieser Gegensatz zwischen Lohnarbeit und Hausarbeit. Das Streben des Kapitalismus, den Mehrwert durch Produktivitätssteigerung zu erhöhen, insbesondere durch Industrialisierung, erzwingt eine scharfe räumliche, zeitliche und institutionelle Trennung von Hausarbeit und dem kapitalistischen Produktionsprozess. Die Kapitalisten müssen die Produktion, die in Werkstätten und Fabriken, in denen Lohnarbeit für eine bestimmte Zeit verrichtet wird, so organisieren, dass sie immer größere Kontrolle darüber erhalten. Lohnarbeit hat dadurch einen vollkommen anderen Charakter als das Leben des Arbeiters jenseits des Arbeitsplatzes, das schließt seine Einbindung in den häuslichen Teil der notwendigen Arbeit ein. Zugleich ermöglicht der Lohn – unterstützt, manchmal auch ersetzt durch staatliche Beiträge – sowohl den täglichen Erhalt als auch die Prozesse der generationellen Erneuerung. Das bedeutet, dass die soziale Komponente der notwendigen Arbeit des Arbeiters indirekt die Reproduktion der Arbeitskraft unterstützt, indem sie Geld zur Verfügung stellt, das wiederum für Waren eingetauscht wer-

2 Marx 1970a, S. 562.

den kann. Diese zwei Eigenschaften – die Trennung der Lohnarbeit von der Hausarbeit und die Lohnzahlung – finden ihren Niederschlag in der Entwicklung spezialisierter Stätten und sozialer Einheiten für die Leistung von Hausarbeit. In kapitalistischen Gesellschaften verrichten die in Privathaushalten lebenden Familien der Arbeiterklasse die vorherrschende Form der Hausarbeit, doch sie findet ebenso in Arbeitslagern, Kasernen, Waisenhäusern, Krankenhäusern, Gefängnissen und weiteren solcher Institutionen statt.³

-
- 3 Die Einheiten, in denen die häusliche Komponente der notwendigen Arbeit verrichtet wird, können begrifflich im Rahmen dessen gefasst werden, was als die doppelte ›Trennung‹ der unmittelbaren Produzenten bezeichnet wurde, die weder über die Mittel und Voraussetzungen der kapitalistischen Produktion ›verfügen‹ noch sie ›besitzen‹. Diese doppelte Trennung zeigt sich in der Zahlung von Löhnen und in den isolierten Stätten der Hausarbeit. Lohnarbeiter können sich weder Mehrwert aneignen noch ihn besitzen. Sie können auch nicht den konkreten Arbeitsprozess in Gang bringen oder über diesen bestimmen. In diesem Sinne geht die Lohnzahlung mit dem Fehlen jeglichen Eigentums der Arbeiter einher, abgesehen von ihrer eigenen Arbeitskraft. Die räumliche, zeitliche und institutionelle Trennung der Stätten der Hausarbeit von denen der Lohnarbeit spiegelt die Unfähigkeit der Arbeiter wider, die Instrumente der gesellschaftlichen Arbeit in Bewegung zu setzen. Kurz gesagt: Die Träger der Arbeitskraft befinden sich in einem Zustand des Nicht-Besitzens und des Nicht-Eigentums an Produktionsmitteln und -bedingungen. Aus dieser Perspektive sind die Einheiten zur Durchführung der Hausarbeit ein spezifischer Teil der gesellschaftlichen Einheiten in der kapitalistischen Gesellschaft. Sie sind konkrete Formen, die dem Verhältnis des Nicht-Eigentums und Nicht-Besitzes an Produktionsmitteln und -bedingungen der Arbeiterklasse entspringen. Siehe hierzu Poulantzas Darstellung des Unternehmens als »die konkrete Gestalt der Beziehung zwischen einem ökonomischen Eigentum und einem Besitz, die alle beide dem Kapital zukommen«. Poulantzas 1975, S. 107; siehe auch Althusser et al. 2015 und Bettelheim 1975. Weil diese sozialen Einheiten sich als bestimmte Verhältnisse zu den Produktionsmitteln und -bedingungen materialisieren – nämlich Nicht-Eigentum und Nicht-Besitzen auf Seiten der Träger der Arbeitskraft –, können sie nicht als private Enklaven verstanden werden, die sich isoliert von den Prozessen der kapitalistischen Produktion entwickeln. Die Form, Zusammensetzung und interne Struktur dieser besonderen Gruppe sozialer Einheiten, die als Stätten der Hausarbeit fungieren, sind de facto direkt von der Entwicklung der kapitalistischen Akkumulation betroffen. So betrachtet sind die sozialen Einheiten, in denen die häusliche Komponente der notwendigen Arbeit geleistet wird, der Gegenpol zu den kapitalistischen Unternehmen. In diesem Sinn schlägt Bettelheims Erörterung der »Grenzverschiebungen« der Unternehmen mit dem Aufstieg des Monopolkapitalismus eine ähnliche Konzeptionalisierung der Entwicklung der Familienhaushalte innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft vor. Die Verlagerung bestimmter Tätigkeiten des Privathaushalts und die Entwicklung gemeinschaftlicher Konsumtion ist eine ähnliche Grenzverschiebung. Es muss betont werden, dass die Darstellung der Ein-

In kapitalistischen Gesellschaften ruht die Last der häuslichen Komponente der notwendigen Arbeit unverhältnismäßig stark auf Frauen, während die Versorgung mit Waren tendenziell vor allem in der Verantwortung der Männer liegt, die sie durch ihre Teilnahme an der Lohnarbeit wahrnehmen. Diese unterschiedliche Stellung von Frauen und Männern in Bezug auf die Mehrarbeit und die zwei Komponenten der notwendigen Arbeit, die im Allgemeinen mit einem System männlicher Vorherrschaft einhergeht, beruht auf dem historischen Erbe der unterdrückenden Arbeitsteilung früherer Klassengesellschaften. Sie wird durch die besondere Trennung von Haus- und Lohnarbeit, die die kapitalistische Produktionsweise mit sich bringt, verstärkt. Hausarbeit findet zunehmend in spezialisierten gesellschaftlichen Einheiten statt, deren räumliche und zeitliche Isolation von der Lohnarbeit durch die männliche Vorherrschaft noch vertieft wird. Diese Bedingungen verleihen der Hausarbeit ihren spezifischen Charakter.

Erfahrungsgemäß führt die Besonderheit der Hausarbeit in der industrialisierten kapitalistischen Gesellschaft sowohl bei Männern als auch bei Frauen zu einer intensiven Empfindung des Gegensatzes von Privatleben und öffentlichem Raum. Die institutionalisierte Abgrenzung der Hausarbeit von der Lohnarbeit vor dem Hintergrund männlicher Vorherrschaft bildet die Grundlage für eine Reihe mächtiger ideologischer Strukturen, die ein dynamisches Eigenleben entwickelt haben.

Die Isolierung der Einheiten der Hausarbeit, die zur Trennung von Männern und Frauen führt, halten viele für vorgegeben. Die Beschränkung auf eine von der kapitalistischen Produktion getrennte Welt scheint die altergebrachte, natürliche Lage der Frau zu sein. Eine Reihe von Gegensätzen verkörpert diese offenbar weltweite Teilung des Lebens in zwei Erfahrungsbereiche: privat und öffentlich, häuslich und gesellschaftlich, Familie und Arbeit, Frauen und Männer. Diese Ideologie der zwei getrennten Sphären, die in der ökonomischen Funktionsweise der kapitalistischen Produktion wurzelt und durch ein System männlicher Vorherrschaft verstärkt wird, besitzt eine kaum zu überwindende Kraft. Dort, wo männliche Arbeiter Löhne verlangen, die den Erhalt eines privaten Haushalts mit einer nicht erwerbstätigen Hausfrau ermöglichen sollen, wird diese Ideologie besonders hartnäckig.

heiten der Hausarbeit als Gegenpol zur kapitalistischen Produktion keinen bloßen Parallelismus impliziert.

Der Drang nach Akkumulation verursacht in den kapitalistischen Gesellschaften einen ständigen Wandel und damit auch Veränderungen in der Quantität und dem Charakter der häuslichen Komponente der notwendigen Arbeit. Wie Marx gezeigt hat, hängt die kapitalistische Akkumulation vom Anstieg der Mehrarbeit ab.⁴ Er erläutert zwei Formen der Mehrwertsteigerung anhand eines Arbeitstags von zehn Stunden, der in jeweils fünf Stunden notwendige Arbeit und Mehrarbeit unterteilt ist. Wenn die Arbeitsstunden beispielsweise auf zwölf Stunden erhöht werden, eignen sich die Kapitalisten zwei Stunden des absoluten Mehrwerts jeden Arbeiters an. Wenn die Menge notwendiger Arbeit auf, sagen wir, vier Stunden fällt, eignen sie sich von jedem Arbeiter eine Stunde relativen Mehrwert an. Auch wenn beide Prozesse zur kapitalistischen Akkumulation beitragen, spielt die relative Mehrwertaneignung in der Regel eine größere Rolle, da der Arbeitstag eines Individuums nur bis zu einer bestimmten Grenze erweitert werden kann.

Marx unterschied zwei wesentliche Arten der relativen Mehrwertaneignung, die den Kapitalisten zur Verfügung stehen: zum einen die Einführung von Maschinen, technologischen Verbesserungen und dergleichen und zum anderen die Reduzierung der Unterhaltskosten der Arbeitskraft. Zusammen, so stellte er fest, treiben sie die kapitalistische Durchdringung aller Schichten des gesellschaftlichen Lebens voran.

Das Bedürfnis des Kapitals, den Mehrwert zu steigern, führt zu einem Widerspruch zwischen Hausarbeit und Lohnarbeit. Als Komponente der notwendigen Arbeit kann Hausarbeit die Einsatzfähigkeit der Arbeiter in der Lohnarbeit schmälern. Im Grunde steht sie damit in Konkurrenz zum Akkumulationsstreben des Kapitals. Wer den eigenen Garten pflegt, das Feuerholz selbst hackt, sich das Essen selbst kocht und zehn Kilometer zu Fuß zur Arbeit geht, hat weniger Zeit und Energie für Lohnarbeit, als wenn er die Lebensmittel im Supermarkt kauft, eine Wohnung mit Zentralheizung bewohnt, zum Essen in Restaurants geht und den öffentlichen Nahverkehr für den Weg zur Arbeit nutzt. Ähnlich verhält es sich, wenn eine Person eine andere Person unterstützt, zum Beispiel die Ehefrau, weil letztere die Hausarbeit verrichtet. Die zweite Person steht dann in geringerem Maße für die Lohnarbeit zur Verfügung, während der Arbeitslohn der ersten Person auch die Konsumtionskosten der zweiten Person tragen muss.

4 Marx 1970a, Kapitel 10 und 14.

Da die Hausarbeit in der kapitalistischen Gesellschaft innerhalb des privaten Haushalts verrichtet wird, führt der Akkumulationsdrang des Kapitals tendenziell dazu, den Anteil der Hausarbeit pro Haushalt zu reduzieren. Das heißt, die häusliche Komponente der notwendigen Arbeit wird deutlich verringert. Zugleich können mehr Mitglieder des Haushalts in die Lohnarbeit eintreten, was die Gesamtmenge der von einer Familie verrichteten Lohnarbeit erhöht. Kurzum, die Reduzierung der Hausarbeit befördert die Produktion von relativem und absolutem Mehrwert.

Der häufigste Weg zur Reduzierung von Hausarbeit ist die Vergesellschaftung ihrer Aufgaben. So lassen sich beispielsweise über Wäschereien, Kleidungsgeschäfte und Fast-Food-Ketten bestimmte Aufgaben der Hausarbeit aus dem häuslichen in den profitorientierten Sektor verschieben, wo sie außerdem neue Möglichkeiten für kapitalistische Unternehmer bieten. Öffentliche Bildung und Gesundheitsversorgung legen Teile der Hausarbeit in die Verantwortung des Staates und verteilen zugleich durch Beiträge und Steuern die Kosten der Reproduktion der Arbeitskraft auf die ganze Gesellschaft.

Die gesamte Menge an Hausarbeit einer Gesellschaft kann außerdem durch die Beschäftigung von institutionalisierten Gruppen der Bevölkerung (Gefängnisarbeit, Arbeit in der Armee) und Migranten reduziert werden. Im Laufe der Zeit beeinflusst die Streben nach Reduzierung der Hausarbeit auf verschiedene Arten und Weisen die Einheiten, in denen sie durchgeführt wird. Viele dieser Auswirkungen wurden von Wissenschaftlern in Form veränderter Familienstrukturen und einem anderen Verhältnis von Arbeit und Familie dokumentiert. Weniger gut hingegen wurden die Auswirkungen auf solche Stätten der Reproduktion der Arbeitskraft untersucht, die nicht auf verwandtschaftsbasierten Verhältnissen beruhen (Gefängnisse, Wohnheime, Lager für migrantische Arbeiter).

Die häusliche Komponente der notwendigen Arbeit kann aber innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft nicht vollständig vergesellschaftet werden. Das Haupthindernis ist dabei ökonomischer Art, da insbesondere Bereiche wie die Kindererziehung und die Instandhaltung des Haushalts enorm kostspielig sind.⁵

So müssen beispielsweise profitable Möglichkeiten der Tagesbetreuung erst noch entwickelt werden. Auch die Kosten von Hausreinigungsdiensten

5 Blumenfeld und Mann 1980; Holmstrom 1981.

konnten bisher noch nicht in dem Maße gesenkt werden, dass sich diese auch Haushalte der Arbeiterklasse leisten könnten.

Auch spielen politische und ideologische Barrieren in der Vergesellschaftung der Hausarbeit eine Rolle. Die Vergesellschaftung von Arbeit, die zuvor zu Hause erledigt wurde, kann von der Arbeiterklasse als Angriff auf ihren erreichten Lebensstil erfahren werden, so wie die Einführung von öffentlicher Bildung bei manchen Aktivisten der Arbeiterklasse Empörung hervorrief, da sie sich vor kapitalistischer Indoktrinierung fürchteten. Der jüngste Ausbau ambulanter Altenpflege wurde zuweilen abgelehnt, weil er für den allgemeinen Verfall sogenannter familiärer Werte mitverantwortlich gemacht wurde. Doch grundsätzlich haben die Familien der Arbeiterklasse in kapitalistischen Gesellschaften die Fortschritte in der Vergesellschaftung der Hausarbeit begrüßt. Sie tun dies, weil sie die gesparte Arbeit wie auch die mögliche qualitative Verbesserung ihres Gemeinschaftslebens zu schätzen wissen.⁶

Eine andere Art der politischen Hürde bei der Vergesellschaftung der Hausarbeit zeigt sich im Fall von in Wohnheimen oder Lagern untergebrachten migrantischen Arbeitern. Solche Arrangements reduzieren die Hausarbeit und senken die Erhaltungskosten, sind allerdings auch, wie die jüngsten Ereignisse in Südafrika zeigen, eine politische Bedrohung für die herrschende Klasse, da sie die Organisation der Migranten befördern. Die letzte Grenze für die Vergesellschaftung der Hausarbeit ist die Biologie. Wenngleich Hausarbeit durch die Vergesellschaftung möglicherweise auf ein Minimum reduziert werden kann, werden die grundlegenden physiologischen Prozesse des Kindergebärens weiterhin Domäne der Frauen sein.⁷

Das Bestreben, Hausarbeit in kapitalistischen Gesellschaften zu reduzieren, ist nur eine allgemeine Tendenz. Konkrete Arrangements entwickeln sich aus der Geschichte einer bestimmten Gesellschaft und werden durch den in ihr angelegten Klassenkonflikt beeinflusst. Phänomene wie der Familienlohn, weibliche Erwerbsbeteiligung, Diskriminierung von Frauen

6 Das befreiende Potential, das der Sozialisierung von häuslicher Arbeit innewohnt, zeigte sich insbesondere im 19. und 20. Jahrhundert, siehe Hayden 1981.

7 In ihrem Bedürfnis nach Gleichheit und Befreiung haben manche Feministinnen versucht, die Rolle der Biologie abzuschaffen. So ruft beispielsweise Firestone dazu auf, »die Frau mit jedem verfügbaren Mittel von der Tyrannei der Biologie zu befreien«, einschließlich künstlicher Reproduktion außerhalb des Mutterleibs. Firestone 1970, S. 206. Siehe auch Sayers 1982 für eine Erörterung des widersprüchlichen und anti-materialistischen Charakters solcher Positionen.

auf dem Arbeitsmarkt, Schutzgesetze und Gesetze zur Regulierung von Kinderarbeit müssen in diesem Kontext analysiert werden.

Im Großen und Ganzen sind der Umfang und die Formen der Hausarbeit einer jeden Gesellschaft das Ergebnis eines Kampfes zwischen konkurrierenden Klassen auf mehreren Ebenen. Hausarbeit spielt in der kapitalistischen gesellschaftlichen Reproduktion tatsächlich eine höchst widersprüchliche Rolle. Sie ist einerseits eine wesentliche Bedingung für den Kapitalismus. Wenn kapitalistische Produktion stattfinden soll, muss Arbeitskraft vorhanden sein, und wenn Arbeitskraft verfügbar sein soll, dann muss Hausarbeit geleistet werden. Andererseits steht Hausarbeit dem kapitalistischen Profitstreben im Weg, da sie die Verfügbarkeit von Arbeitskraft begrenzt. Aus Sicht des Kapitals ist Hausarbeit unersetzlich und Hindernis der Akkumulation zugleich. Langfristig versucht die kapitalistische Klasse die Reproduktion der Arbeitskraft auf einem niedrigen Kostenniveau zu stabilisieren und Hausarbeit auf ein Minimum zu reduzieren. Gleichzeitig versucht die Arbeiterklasse, entweder als vereinte Kraft oder in konkurrierende Gruppierungen zersplittert, die bestmöglichen Bedingungen für die eigene Erneuerung zu sichern, wozu durchaus eine bestimmte Menge und Form an Hausarbeit gehören kann.

Als Rohmaterial stehen der Hausarbeit eine bestimmte Menge und Qualität an Waren zur Verfügung, die mit dem Lohn gekauft werden, den die Arbeiter durch den Verkauf ihrer Arbeitskraft auf dem Markt erhalten. Wie werden die Löhne ermittelt?

Marx zufolge wird der Wert der Arbeitskraft durch die Menge der gesellschaftlich notwendigen Arbeit bestimmt, die in den für die Aufrechterhaltung und Erneuerung der Arbeiter notwendigen Subsistenzmitteln enthalten ist. Das heißt, der Wert der Arbeitskraft entspricht dem Wert der Waren, die der Arbeiter benötigt. Marx macht jedoch deutlich, dass in die Bestimmung dieses Wertes auch ein »historisches und moralisches Element« eingeschrieben ist.

Hinzu kommen zwei weitere Faktoren, die die Wertbestimmung der Arbeitskraft beeinflussen: erstens diejenigen Kosten, die durch die Ausbildung der Arbeitskraft mit den erforderlichen Fähigkeiten entstehen, und zweitens »ihre Naturdifferenz, ob sie männlich oder weiblich, reif oder unreif« ist, eine Tatsache, die einen »großen Unterschied in den Reproduktionskosten der Arbeiterfamilie und dem Wert des erwachsenen männlichen Arbeiters« macht. Marx geht in seiner Untersuchung von der

vereinfachenden Annahme aus, dass diese verschiedenen Faktoren keine Auswirkungen haben.⁸

Neuere Arbeiten zum Wert der Arbeitskraft, insbesondere die, die im Umfeld des sozialistischen Feminismus entstanden sind, haben auf die Mehrdeutigkeiten in Marx' Formulierung hingewiesen. Von besonderem Interesse ist hier die Diskussion über die Rolle der sich nicht in Beschäftigung befindlichen Frauen und anderen vom Lohn des Arbeiters abhängigen Personen. Die Frage, welchen Beitrag, wenn überhaupt, die Hausarbeit zur Bestimmung des Wertes der Arbeitskraft leistet, führte zu einer langanhaltenden Kontroverse, die als Hausarbeitsdebatte bekannt ist (siehe dazu Kapitel 2).

Die überzeugendste Antwort auf diese Frage wurde zuerst von Ira Gerstein formuliert und etwas gründlicher von Paul Smith ausgearbeitet. Beide führen das Argument an, dass Hausarbeit als konkrete, nützliche Arbeit schlicht den Wert der mit dem Lohn gekauften Waren auf die vom Arbeiter getragene Arbeitskraft überträgt. Der Familienlohn – ein Lohn, der einem einzelnen männlichen Arbeiter gezahlt wird und der ausreicht, um die Konsumtion seiner ganzen Familie zu decken – ist für Gerstein ein spezifisches Beispiel dafür, wie das »historische und moralische Element« die Bestimmung des Wertes der Arbeitskraft beeinflusst.⁹ Das heißt, die Lohnnormen schließen nicht nur eine bestimmte Quantität und Qualität von Waren ein, sondern verweisen außerdem auf eine bestimmte Quantität und Qualität von Hausarbeit.

Der Lohn eines Arbeiters entspricht daher dem Wert derjenigen Waren, die für seine Aufrechterhaltung und Erneuerung unter bestimmten, historisch gewachsenen Bedingungen notwendig sind. Er kann auch nicht erwerbstätige Familienangehörige wie Frauen, Kinder und Großeltern einschließen. Der Familienlohn einiger männlicher Arbeiter hat eine Diskussion darüber ausgelöst, wie das »historische und moralische Element« in diesem Fall angemessen gedeutet werden kann. Einige behaupten, dass der Familienlohn für einen höheren Lebensstandard stehe und daher ein

8 Marx 1970a, S. 185, 542. Für eine detailliertere Darstellung von Marx' Erörterung des Werts und des Preises der Arbeitskraft und zu Löhnen siehe Kapitel 5.

9 Gerstein 1978; Smith 1978. Die Bestimmung des Wertes, der in den von den nicht-arbeitenden Mitgliedern des Haushalts konsumierten Lebensmitteln enthalten ist, wird von Smith nicht erörtert. Dies impliziert, dass diejenigen Personen, die nicht in die Lohnarbeit eingebunden sind, irgendwie außerhalb der kapitalistischen Produktionsweise existieren müssen.

Sieg der Arbeiterklasse in ihrem Kampf gegen das Kapital sei. Doch der Familienlohn war schon immer bestimmten Schichten innerhalb der Arbeiterklasse vorbehalten; die meisten Arbeiterhaushalte in kapitalistischen Gesellschaften kommen mit einem einzigen Einkommen nicht aus. Andere Autoren behaupteten deshalb, der Familienlohn sei ein Zugeständnis des Kapitals an bestimmte Teile der Arbeiterklasse, um im Gegenzug die politische Stabilität durch männliche Vorherrschaft erhalten zu können. So betrachtet ist der Familienlohn kein Sieg, sondern ein Privileg, das nur einem Teil angeboten wurde – männlichen Arbeitern. Diese Auseinandersetzung kann nicht auf abstrakter Ebene beigelegt werden.

Die Bedeutung dieser Forderung nach einem Familienlohn muss in einer konkreten Analyse und kann nicht durch logische Schlussfolgerung festgestellt werden. Es sollte allerdings klar sein, dass die Existenz einer nicht erwerbstätigen Frau den Wert der männlichen Arbeitskraft nicht reduziert und daher nicht notwendigerweise ein Vorteil für die Kapitalistenklasse ist. Ganz im Gegenteil: Um eine Frau zu versorgen, die nicht erwerbstätig ist, bedarf es eines ausreichenden männlichen Lohns, der die Konsumtion von zwei Erwachsenen decken kann. Die Kapitalistenklasse wird ein derartiges Lohnniveau sehr vorsichtig bewerten und die ökonomischen Kosten gegen die politischen und ideologischen Vorzüge bzw. Belastungen abwägen.¹⁰

Hin und wieder haben Sozialisten den Familienlohn als Teil einer allgemeinen Strategie zur Verteidigung der Familie der Arbeiterklasse – also der heterosexuellen Kleinfamilie mit einem einzigen männlichen Lohnarbeiter – befürwortet. Doch die Verteidigung des Rechts der Arbeiterklasse auf die bestmöglichen Bedingungen ihrer Aufrechterhaltung muss nicht einer festgelegten gesellschaftlichen Form folgen. In einigen Situationen kann die Forderung nach einem Familienlohn sogar den legitimen Kampf für die bestmöglichen Bedingungen der Reproduktion der Arbeiterklasse als Träger der Arbeitskraft verzerren. Wenn beispielsweise weiblich geführte Haushalte einen großen Teil der Bevölkerung ausmachen, wird die Forderung nach einem Familienlohn aller Wahrscheinlichkeit nach die Stellung der Frauen auf dem Arbeitsmarkt bedrohen und bereits bestehende Spaltungen innerhalb der Arbeiterklasse verstärken. Kurz gesagt: Konkrete

10 Zur Auseinandersetzung über die Deutung des Familienlohns siehe Barrett und McIntosh 1980. Eine klärende Erörterung, wie die abhängige Frau, die nicht Teil der Arbeiterschaft ist, den Wert der Arbeitskraft dennoch steigen kann (statt ihn zu senken), findet sich bei Holmstrom 1981 oder Molyneux 1979.

sozialistische Forderungen im Bereich der Reproduktion der Arbeitskraft (wie in jedem anderen Bereich auch) müssen aus einer konkreten Analyse erwachsen. Eine erste Bedingung für die Entwicklung einer solchen Analyse ist, dass Sozialisten ihre rigiden ideologischen Vorstellungen von der Familie der Arbeiterklasse aufgeben, die sie als unveränderliche, einzige mögliche soziale Einheit, in der die Arbeitskraft erhalten und ersetzt wird, und deshalb als einzige auf ewig berechnete Empfängerin eines Familienlohns verstehen wollen.

Wir sollten uns noch einmal deutlich vor Augen führen, dass die Reproduktion der Arbeitskraft aus Sicht der gesellschaftlichen Reproduktion kein begrenzter Prozess der Erneuerung der immer gleichen Bevölkerungsgruppe ist. Die kapitalistische Reproduktion erfordert nur, dass eine mehr oder weniger angemessene Arbeiterschaft verfügbar ist, um den Produktionsprozess in Gang zu halten. Im Grunde könnten die Kapitalisten ihre gegenwärtige Arbeiterschaft zu Tode arbeiten lassen, solange sie Mittel und Wege haben, um eine neue Arbeiterschaft zu rekrutieren. In der Praxis bedienen sie sich meist anderer Mittel. In der Regel setzt sich die tätige Arbeiterschaft einer Gesellschaft aus bereits eingebundenen und aus neuen Arbeitern zusammen – zu dieser letzten Gruppe gehören die Kinder der existierenden Arbeiterschaft, Mitglieder der industriellen Reservearmee und Einwanderer.

Auf dieser Ebene wird die Reproduktion der Arbeitskraft zu einer Frage der Reproduktion der Arbeiterklasse als Ganzes. Der Begriff ›Arbeiterklasse‹ wird manchmal so gedeutet, als beziehe er sich nur auf Lohnarbeiter. In dieser Lesart sind nur lohnarbeitende Frauen Teil der Arbeiterklasse. Eine derartige Kategorisierung überlässt jedoch all jene, die nicht Teil der Arbeiterschaft sind – Kinder, Alte, Menschen mit Behinderung, aber auch nicht erwerbstätige Ehefrauen – einem theoretischen Schwebezustand außerhalb der Klassenstruktur. Hier hingegen wird die Arbeiterklasse als aus vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Arbeitskräften einer Gesellschaft zusammengesetzt verstanden, zuzüglich all derjenigen, deren Aufrechterhaltung möglicherweise von einem Lohn abhängt, obwohl sie selbst nicht an der Lohnarbeit teilnehmen oder nicht teilnehmen können.

Die Arbeiterklasse umfasst zu jedem Zeitpunkt die tätige Arbeiterschaft, die industrielle Reservearmee und den Teil der relativen Überbevölkerung, der nicht in die industrielle Reservearmee eingebunden ist. Die Geschichte des Kapitalismus zeigt, dass dieser letzten Kategorie der relativen Über-

bevölkerung bisweilen nur wenige Menschen angehörten, abgesehen von Säuglingen und Kleinkindern. Selbst Menschen, die seit ihrer Geburt mit einer schweren Behinderung leben mussten, wurden zuweilen in den Arbeitsmarkt gezwungen und gehörten daher, auch wenn es nur wenige waren, der industriellen Reservearmee an.

Einige Theoretiker haben Frauen als Gruppe der industriellen Reservearmee zugeordnet, um sie innerhalb der Arbeiterklasse theoretisch fassen zu können. Ihre Begründung lautet, dass Frauen als Reserve für Expansionsphasen dienen, auf die leicht zugegriffen und die ebenso leicht nach Hause geschickt werden könne, wenn sie nicht mehr gebraucht werde. Frauen nähmen nicht nur an dieser konjunkturbedingten Bewegung teil, sondern seien auch ein zunehmend wichtiges Element der industriellen Reservearmee.

Letztlich behaupten solche Erörterungen, der Eintritt von Frauen in die industrielle Reservearmee sei ein recht neues Phänomen, die Frage nach ihrer vorherigen Stellung innerhalb der Arbeiterklasse lassen sie unbeantwortet. Obwohl diese Analyse von Frauen in Bezug auf ihre Stellung innerhalb der industriellen Reservearmee anregend ist, würde eine angemessenere Betrachtung zeigen, dass große Teile der weiblichen Bevölkerung bereits seit Jahrzehnten Teil der industriellen Reservearmee sind, auch wenn sie es, in Engels Worten, »nur in Zeiten außergewöhnlich guten Handels verwirklichen«. Diejenigen Frauen der Arbeiterklasse, die nicht Teil der industriellen Reservearmee sind, wären damit eine Teil der relativen Überbevölkerung.¹¹

Die Frage nach der Stellung der Frauen in Bezug auf die industrielle Reservearmee bedarf eigentlich keiner theoretischen, sondern einer konkreten Analyse. Welche Gruppen von Frauen wechseln in einer konkreten Gesellschaft häufiger zwischen der industriellen Reservearmee und der Lohnarbeit? Um wie viele Frauen handelt es sich, und wie stark sind sie jeweils in die einzelnen Bereiche eingebunden? Welche Gruppen von Frauen bleiben außerhalb der industriellen Reservearmee in der relativen Überbevölkerung gefangen und warum? Was sind die politischen und ideologischen Hürden für bestimmte Frauen bei der Aufnahme von Lohnarbeit? Was sind die bestimmenden Faktoren, die die beobachtbaren Veränderungen erklären können?

11 Engels 1972, S. 98. Für eine Zusammenfassung der jüngsten Diskussionen über Frauen und die industrielle Reservearmee siehe Simeral 1978. Siehe auch: Anthias 1980, Barrett 1980, S. 24–7, 158–62; Bruegel 1979.